

Kunstmesse Art ist insolvent

Der KSV rechnet mit Verbindlichkeiten von rund 750.000 Euro.

Innsbruck – Einen Termin für die 24. Auflage der Internationalen Kunstmesse Art gibt es: Sie soll von 16. bis 19. Jänner 2020 in der Messe Innsbruck stattfinden. Ob es tatsächlich dazu kommen wird, ist derzeit allerdings nicht gesichert. Gestern wurde am Landesgericht Innsbruck ein Insolvenzverfahren über die Art Kunstmesse GmbH eröffnet. Klaus Schaller, Regionalleiter des Kreditschutzverbands (KSV), rechnet mit Verbindlichkeiten in Höhe von 750.000 bis 800.000 Euro.

Als Masseverwalter wurde der Innsbrucker Rechtsanwalt Christian Winder bestellt. Er beaufsichtigt und kontrolliert die Art fortan. Nach ersten Gesprächen mit Johanna Penz, Alleingesellschafterin und Kunstmesseorganisatorin, sei er durchaus optimistisch, was die Zukunft der Messe betrifft. Die Ausrichtung des zweiten Art-Ablegers in Salzburg im kommenden September sei gewährleistet – die Jänner-Messe in Innsbruck „auf Sicht“ auch. Penz werde im Rahmen des Verfahrens einen Sanierungsantrag stellen. Erste Gespräche mit Gläubigern seien „recht positiv“ verlaufen.

Über die Ursachen der Insolvenz gebe es noch keine gesicherten Informationen, so Winder: „Es hat sich offensichtlich einiges angesammelt, die Expansions-Unternehmungen der Messe dürften sich bislang nicht wie erhofft gerechnet haben.“

Der erste Gerichtstermin im Insolvenzverfahren ist für den 23. September angesetzt. Drei Tage später wird die Art Salzburg im dortigen Messezentrum eröffnet. (jole)



Thomas Schüttes mit rotem Chamäleon-Lack überzogene „Aluminiumfrau Nr. 12“ von 2007, umhängt von 2017 entstandenen „Fake Flags“ aus glasierter Keramik.

Foto: Markus Tretter

„Männer, die liegen, sind tot“

Fast so etwas wie eine kleine Retrospektive von Thomas Schütte im Kunsthaus Bregenz. Der deutsche Bildhauer zeigt Zwei- und Dreidimensionales aus drei Jahrzehnten.

Von Edith Schlocker

Bregenz – Der deutsche Bildhauer Thomas Schütte ist ein genialer Untertreiber. Wenn er fast gelangweilt sagt, dass er mit den monumentalen Skulpturen, die er aus seinem Depot ins Kunsthaus Bregenz gekarrt hat, eigentlich nur sehr wenig zu tun hat. Sei sein Beitrag dazu doch „nur“ kleine Bozzetti, deren zig-fache Vergrößerung per Scan er meisterhaften Gießern überlassen habe. Doch allein die Tatsache, dass diese kleinen skulpturalen Entwürfe dieser Potenzierung standhalten, ist ein Beweis für die Meisterschaft des inzwischen 65-Jährigen. Einem Schüler des Malers Gerhard Richter, der nicht nur dreimal bei der documenta dabei war, sondern an den ersten Kunstadressen weltweit ausstellt.

2021 wird ihm das New Yorker Museum of Modern Art eine große Retrospektive widmen, so etwas wie eine kleine allerding Schüttes derzeitige im Kunsthaus Bregenz. Wo der Künstler auf dessen vier Ebenen jeweils ein bis zwei Facetten seines in den vergangenen drei Jahrzehnten entstandenen zwei- wie dreidimensionalen Werks ausbreitet.

In dessen Betrachtung man am besten im obersten Geschos einsteigen sollte. Wo Thomas Schüttes tonnen-schwere, teilweise knapp dreieinhalb Meter hohe „Männer im Wind“ aus malerisch patinierter Bronze stehen. Ob die in weite Mäntel gehüllten, formal diffusen Figuren in einem undurchdringlichen Schlamm waten oder gar einzementiert sind, ist die Frage. Gefangene sind sie auf alle Fälle, jede von

ihnen ist allein, wem oder was sie zu entkommen versuchen, bleibt offen. Umhängt sind die archaisch wuchtigen Skulpturen von kleinen Bildnissen von Blues-Sängern, die Schütte leichtfertig „in drei Minuten“ von Screens abgemalt hat.

Einen Stock tiefer hat Thomas Schütte Skulpturen, die wie Architekturmodelle daherkommen, auf große Tische gelegt. Darunter „Mein Grab“ von 1981, das als rotes Häuschen und als gerahmtes Bild zu sehen ist, genauso wie möbelartig gestaltete „Ferienhäuser für Terroristen“, ein fensterloses „Haus für den schüchternen Verleger“, kleine „Bunker“ oder das „Basement III“, eine hölzerne, in den Boden gegrabene Negativarchitektur. So wie das Modell seiner Neusser Skulpturenhalle, die als Einziger von Schüttes Architektur-

entwürfen nicht zuletzt auch als Depot für seine eigenen Werke realisiert worden ist.

„Im Gegensatz zu Frauen sind Männer, die liegen, tot“, sagt Schütte in einem Ton, in dem viel Ironie mitschwingt. Die aus Aluminium, Bronze oder Stahl gegossenen, teilweise mit changierenden Lacken überzogenen, mehr oder weniger amputierten Frauenkörper, die der Künstler auf massive Sockel gelegt hat, berühren durch ihre Ambivalenz. Sind ihre Posen doch eindeutig erotisch konnotiert, obwohl es nicht klar ist, ob sich die räkelnden Torsi nicht vor Schmerzen winden, sich ob ihres Geschundenseins krümmen. Dass Schütte die Skulpturengeschichte der klassischen Moderne gut kennt, ist unübersehbar, erinnern so manche Details doch unübersehbar an Picasso, Maillol oder

Moore.

An den Wänden hängen hier Flaggen, reale – wie die deutsche – und fiktive. Gemacht aus Keramik, deren Glasuren alles andere als zufällig farbig „verschmutzt“ sind. Ins Erdgeschoss des Bregenzer Kunsthauses hat Thomas Schütte eine eigenartig schiefe Hütte – die eigentlich eine Bibliothek sein sollte – gestellt und riesige plakative Holzschnitte gehängt. Und sozusagen als „Wachhund“ hat er vor das Kunsthaus ein fabelhaftes, zwei Tonnen schweres „Drittes Tier“ gestellt, gebaut auf Basis eines kleinen Fimo-Modells. Kinder werden es lieben.

Kunsthaus Bregenz. Karl-Tizian-Platz; bis 6. Oktober, täglich 10-20 Uhr, ab 1. September Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr



„La Scala“ erinnert an Herbert von Karajan

30 Jahre nach dem Tod Herbert von Karajans am 16. Juli 1989 gedenkt die Mailänder Scala des Stardirigenten. „Zwischen 1940 und 1971 hat Karajan die Geschichte unseres Theaters geprägt“, teilte das Mailänder Opernhaus mit. Karajan hat insgesamt 15 verschiedene Opern am Haus musikalisch geleitet. Am 4. Oktober wird die Scala dem Dirigenten einen runden Tisch widmen, an dem sich Stardirigent Riccardo Chailly beteiligen wird.

Foto: imago

Frieder Burda 1936–2019

Baden-Baden – Kunstsammler und Mäzen Frieder Burda ist tot. Der Gründer des nach ihm benannten Museums in Baden-Baden starb am Sonntag nach längerer Krankheit im Kreise seiner Familie. Burda wurde 83 Jahre alt.

„Mit Frieder Burda verliert

die Kunstwelt einen ihrer großen Sammler, der seine Liebe und Begeisterung für die Kunst immer mit besonders vielen Menschen teilen wollte“, erklärte das Museum.

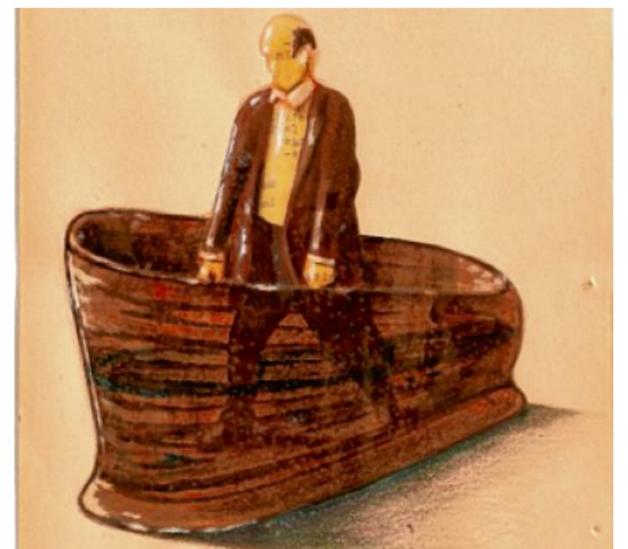
Burda wurde 1936 als Sohn des Verlegerehepaars Franz und Aenne Burda geboren.

Zunächst absolvierte er eine Drucker- und Verlagslehre und später eine Ausbildung als Kaufmann im Konzern. Ende der 1960er-Jahre begann er, Kunst zu sammeln. Sein jüngerer Bruder Hubert Burda übernahm den Druck- und Verlagsbereich. (APA)

Anzugträger, die Fußbäder mögen

Innsbruck – Der vor 55 Jahren in Norddeutschland geborene Marco Spitzar war viel in der Welt unterwegs, bevor er sich mit seiner Werbeagentur in Vorarlberg niedergelassen hat. Um als Gironcoli-Schüler allerdings das „Kunst-Machen“ nicht lassen zu wollen, was auch gut ist, wie seine Personale im Innsbrucker artdepot zeigt. Ist das, was Spitzar macht, doch sehr speziell. Indem er seine gern auf den Seiten vergilbter Schulhefte oder alter Geldscheine zelebrierten Arbeiten meist mit Uhu-Kleber malt bzw. mit diesem wie einem Firnis überzieht.

Inhaltlich scheinen Knöpfe, Gurken oder Fußbäder nehmende Anzugträger eine Obsession Spitzars zu sein. Surreal zugespißt in schräg inszenierten Szenarien, in denen sich Menschen an die Brustwarzen bzw. Soldaten an die Uniformknöpfe fassen



Mit Uhu überzogene Arbeit von Marco Spitzar (Ausschnitt).

Foto: artdepot

oder – auf großen Leinwänden – Knöpfe objekthaft losgelöst durch Räume zu fliegen scheinen. (schlo)

Artdepot. Maximilianstraße 3, Innsbruck; bis 3. August, Di-Fr 11-18, Sa 10-13 Uhr.